

# Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S p. Zeile  
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 12. Februar 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in  
ganz Württemberg 2 M 70 S.

## Amtsliche Bekanntmachungen.

Calw.

### Reichstagswahl.

In Folge Erkrankung des zum Wahlvorsteher des Wahlbezirks Javelstein bestimmten Ulrich Seyfried, wurde Stiftpflegler Joh. Gg. Luz daselbst zum Wahlvorsteher und Gemeindepfleger Nennenmann von da zu dessen Stellvertreter bestimmt, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Ebenso wird unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 6. d. M. bekannt gemacht, daß unter dem zum Stellvertreter des Wahlvorstehers der Gemeinde Ottenbronn bestimmten Gemeinderath Luz der frühere Gemeinderath Matthäus Luz von dort gemeint ist.

Vorstehendes ist in den Gemeinden Javelstein und Ottenbronn alsbald in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Den 10. Februar 1887.

R. Oberamt.  
Flarland.

Calw.

### An die Ortsvorsteher.

Indem die Ortsvorsteher auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 30. Dez. 1886 (Min.-Amtsbl. von 1887 Nr. 1) betr. die Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, sowie auf die Aufträge über diesen Gegenstand im Ministerialamtsblatt von 1886 Nr. 23 und 1887 Nr. 6 hingewiesen werden, werden dieselben beauftragt, in ihren Gemeinden die Zahl

- a) der vorhandenen landwirtschaftlichen Dienstboten (unter Ausscheidung nach Geschlechtern),
- b) der sonstigen land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, unter Trennung der ständig beschäftigten von den unständigen

zu erheben und spätestens bis 1. März d. J. hierher anzuzeigen. Gleichzeitig sind gemäß Ziff. 1 des genannten Erlasses etwaige Wünsche in Bezug auf die Art und Weise der Durchführung der Krankenversicherung für die vorangeführten Personen geltend zu machen und von etwa für einzelne Gemeinden beabsichtigter absonderlicher Versicherung Anzeige zu erstatten.

Den 10. Februar 1887.

R. Oberamt.  
Flarland.

Calw.

### An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 29. Dez. 1886 (Min.-Amtsbl. von 1887 Nr. 5) werden die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, in welchem ein öffentliches Schlachthaus sich befindet, sowie derjenigen, in welcher ein regelmäßiger Verkehr mit Fleisch stattfindet, beauftragt, die Fleischschauer mit den Vorschriften dieses Erlasses genau bekannt zu machen, für Anschaffung der vorgeschriebenen Fleischschaueregister Sorge zu tragen, deren ordnungsmäßige Führung zu überwachen und bis 1. März d. J. über die Benützung der neuen Fleischschaueregister Anzeige hierher zu erstatten.

Den 10. Februar 1887.

R. Oberamt.  
Flarland.

Calw.

### An die Ortsvorsteher.

Zur Hinblick auf den Ministerial-Erlaß vom 26. v. M. (Minist.-Amtsblatt S. 86) betr. die Handhabung der Ortspolizei, werden die Ortsvorsteher beauftragt, über nachstehende Punkte binnen 4 Wochen Bericht hierher zu erstatten:

- 1) die Zahl und Namen der in der Gemeinde angestellten Amtsdienner und Polizeidienner und ihrer etwaigen Nebenfunktionen,
- 2) die für dieselben aufgestellte Instruktion,
- 3) der Gehalt derselben und zwar unter Aufzählung aller denselben aus öffentlichen Kassen zukommenden Bezüge, z. B. für Scharwache, fürs Ausrufen etc.,
- 4) Die Zeit der Anstellung derselben und deren Dauer.

Den 10. Februar 1887.

R. Oberamt.  
Flarland.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

Der „Frankf. Ztg.“ berichtet man aus Berlin, daß glaubwürdigen Mitteilungen zufolge in den letzten Tagen ein Schreiben des Zaren an den Kaiser gelangt sein soll, welches in sehr herzlichem Tone abgefaßt sei. Ähnliche Nachrichten, die schon wiederholt aufgetaucht sind, haben sich bis jetzt meist nicht bewahrheitet.

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die Brillanten des Studenten.

Von Fritz Brentano.

(Fortsetzung.)

Wieder war ein Tag vergangen, ohne daß das Geldschiff in den Hafen gelaufen war. Die Lage der Firma Fuchs und Hahn wurde immer bedenklicher, denn Elise hatte dem Studenten die Nachricht gebracht, daß ihr Vater wütend sei und in seinem Comptoir auf Rache brüte.

Es stand ein gewaltiger Sturm in Aussicht — auch Reppel, der Wächter, hatte von Wetterwolken berichtet, die von anderer Seite zusammenliefen.

Überall lauerten rächende Geister, mit einem Wort, „es war nicht mehr geheuer.“

Um neun Uhr bereits erschien Herr Nickelberger wieder. Aber diesmal erschien er nicht allein. Ein anderer Biedermann, Herr Salomon Neuburger, begleitete ihn. Er war den Studiosen wohl bekannt als pumpender Hebräer, der höchstens 50—80 Prozent nahm und sich nur in außerordentlichen Fällen zu 100 verstieg. Sonst war er ein äußerst anständiger Mensch, der es bisher mit außerordentlicher Geschicklichkeit verstanden hatte, in seinem Thun und Lassen diejenige Grenze inne zu halten, wo das erlaubte Geschäft aufhörte und der Konflikt mit dem Strafgesetzbuch anfang.

Die Studenten waren einigermaßen verblüfft über den Besuch des mosaischen Biedermannes, aber Herr Neuburger rief sie bald aus ihrem Erstaunen, indem er ihnen mit grinsender Höflichkeit mittheilte, daß sein geschätzter Freund, Herr Nickelberger, ihn aufgefordert habe, hierherzukommen, weil Einer der beiden werten Herren Mosenföhne „ebbes Brillante“ zu verkaufen gedächte, was doch sein Geschäft sei, da er bekanntlich die höchsten Preise für „Gold, Brillante, Raritäten etc.“ bezahle.

Wie, rief Fuchs, der wütend war, daß die Plage mit der Nadel nochmals anging, das hat Ihnen Herr Nickelberger gesagt? Herr, wandte er sich an diesen, wie

können Sie sich das erlauben? — Ich finde es gelinde gesagt, sonderbar, daß Sie sich in Angelegenheiten mischen, welche Sie gar nichts angehen!

Herr Nickelberger rief sich die Hände, lächelte mit fürchterlicher Freundlichkeit und meinte sehr höflich, daß ihn die Sache doch etwas angehe.

Sie schulden mir Geld, sagte er, dieses Geld können Sie nicht bezahlen — Sie sind also moralisch verpflichtet, alles Ueberflüssige zu veräußern, um ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Ihre Brillanten finde ich überflüssig, folglich —

Wollen Sie mich mit Gewalt zwingen, dieselben zu verkaufen? brauste Fuchs auf, Gewalt! mischte sich äußerst sanft Herr Neuburger in das Gespräch. Wie heißt Gewalt? Ich werde die Steine sehen — kaufen — baar bezahlen, wo ist die Gewalt?

Ich gebe die Nadel nicht her, rief Fuchs ärgerlich; lassen Sie mich in Ruhe, oder ich werde grob!

Vielleicht geben Sie sie doch her, sagte mit bekannter Zähigkeit Herr Neuburger, den selbst die in Aussicht gestellten Grobheiten nicht abschrecken konnten, wo es galt, ein lohnendes Geschäft zu machen. Er hatte so viele Grobheiten in seinem Leben schlucken müssen, daß es ihm auf einige mehr oder weniger nicht mehr ankam.

Nein, sag ich, nein!

Lassen Sie wenigstens sehen, bat Herr Neuburger, was kann es schaden, wenn ich sehe die Nadel?

Auch nichts nützen, rief der in die Enge getriebene Fuchs wütend, denn damit Sie's einmal für allemal wissen — die Steine sind gar nicht ächt!

Nicht ächt? sprach enttäuscht der ehrliche Hebräer.

Es ist nicht wahr, rief Herr Nickelberger, ich habe sie oft gesehen! Mein Kennerblick täuscht mich nicht.

Nun, so hat er Sie diesmal doch getäuscht, höhnte Fuchs, indem er die Nadel aus der Komode nahm und sie an Salomon Neuburger reichte. Hier, sehen Sie selbst.

Dieser nahm das Streitobjekt, trat an das Fenster, beschaute die Steine lange prüfend, ließ sie im Glanze der Sonne funkeln und überraschte dann die beiden Studenten mit der kurzen Frage:

— Die „Röln. Ztg.“ schreibt als Redaktionsanmerkung zu einem Artikel aus Rom: „Ultramontane Prefartikel über das Jacobinische Schreiben sowohl wie die in der Versammlung der rheinischen Zentrumpartei angenommenen Beschlüsse deuten an, daß das Zentrum nach der Erledigung seiner angeblichen nächsten Aufgabe, der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens in Deutschland, in dem Ziele der Wiederaufrichtung der weltlichen Macht des Papstes eine neue Daseinsberechtigung und Grundlage suchen wird. Schon jetzt ist darauf aufmerksam zu machen, daß die offene Aufstellung dieser Forderung von Seiten des Zentrums nur dazu beitragen kann und soll, der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck Schwierigkeiten, dem deutschen Reiche Verwicklungen mit dem Königreich Italien zu erwecken. Zwar redet der Kardinal-Staatssekretär in seinem Schreiben von der Gelegenheit, durch welche der heilige Stuhl für die „Verbesserung seiner Lage das mächtige deutsche Reich sich günstig stimmen könnte“, ohne indessen die Art und Weise dieser Verbesserung näher anzugeben. Es ist eine Pflicht der geschichtlichen Wahrheit, festzustellen, daß Deutschland eine etwaige Hoffnung des Papstes auf Wiederherstellung seiner weltlichen Macht nicht zu nähren vermag, daß es aber an einer Verbesserung seiner Lage, sofern dieselbe durch eine Verständigung mit dem König von Italien erzielt werden kann, gern mitarbeiten wird.“

Strasburg, 10. Febr. Bei dem Diner, welches der Statthalter Fürst v. Hohenlohe dem Landesauschusse gab, sagte ersterer, die Zeiten würden, ohne daß gerade der Krieg bevorstehe, ernst bleiben, solange die allgemeine Stimmung in Frankreich nicht derart werde, daß man daselbst rücksichtslos die durch internationale Verträge geschaffene Lage anerkenne. Auf den Frieden hinzuwirken habe die elsass-lothringische Bevölkerung gegenwärtig durch die Wahlen die beste Gelegenheit. Solange bei den verbündeten Regierungen und dem deutschen Volke die Ueberzeugung nicht durchgedrungen sei, daß Elsaß-Lothringen die Wirkung des Frankfurter Vertrages voll anerkenne, könne das Land nicht hoffen, den anderen deutschen Staaten gleichgestellt zu werden.

— Der Staatsanz. bringt folgende bemerkenswerte Reminiscenz: Herr Eugen Richter hielt im Mai 1877, als zum erstenmal in Berlin ein Sozialdemokrat gewählt worden war, vor der Nachwahl eine Rede, in welcher er sagte: „Meine Herren! Lassen Sie uns den Kampf der Fortschrittspartei mit den anderen politischen Parteien nach Rechts hin immer als Neben-sache betrachten, und verweisen wir unsere Freunde, wie andere politische Parteien, darauf, daß es unsere Hauptaufgabe ist, den uns allen gemeinsamen Gegner, die Sozialdemokratie zu besiegen. (Bravo!) Darum sage ich, alles, was durch Bildung, alles, was durch seine Stellung im Leben, durch sein öffentliches Vertrauen, durch seinen Beruf Einfluß hat in diesem Wahlkreis, das möge jetzt diesen Einfluß erproben, um eine Wahl durchzusetzen, die das Gegenteil ist von demjenigen, was die Rohheit, die Unwissenheit und blinde Leidenschaft vertritt. Meine Herren! Im Namen der parlamentarischen Partei glaube ich Ihnen unseren Standpunkt hiermit klargelegt zu haben. Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, jetzt ist es an Ihnen, meine Herren, Ihre Schuldigkeit zu thun!“ (Lebhafter Beifall.) So Herr E. Richter 1877! Jetzt geht Herr Richter mit Bebel-Hasenclaver durch Dick und Dünn.

### Frankreich.

Lyon, 9. Febr. Gestern Abend plakten hinter dem Justizpalast zwei gegen das Gitter des benachbarten Polizeikommissariats geschleuderte Bomben. Der Polizeikommissar und zwei Polizisten, welche nach der Explosion der ersten Bombe aus dem Hause eilten, wurden durch die zweite leicht verwundet. Es wurden acht Verhaftungen vorgenommen.

### Bulgarien.

— Wie die „N. Pr. Ztg.“ erfährt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß General v. Raulbars binnen Kurzem nach Bulgarien zurückkehrt, und zwar dürfte er das keineswegs so ungern thun, als man nach dem negativen Ergebnis seines Herbstaufenthalts daselbst annehmen sollte.

Was wollen Sie haben für die unächten Steine?  
Aber mein Herr!  
Werd' ich Ihnen geben 120 Thaler!  
Herr sind Sie verrückt?  
Bin ich verrückt, werd' ich geben 130 Thaler, sagte Salomon Neuburger und zwinkerte dem händereibenden Nickelberger verständlich mit den Augen zu.  
Herr begreifen Sie denn nicht, rief Fuchs, ich sage Ihnen doch, die Steine sind nicht ächt!  
Nun, lächelte Herr Neuburger verschmüht, was thut's wenn ich nun geben will 140 Thaler? Ich bin mal ein Freund von solchen unächten Säckelchen!  
Machen Sie doch dem braven Mann das Vergnügen! bat Nickelberger, dessen Augen glänzten, als er von 140 Thalern hörte, und rief sich leidenschaftlich die Hände.  
Fuchs antwortete nicht. —  
Ah, ich verstehe, sprach Neuburger, es ist Ihnen nicht genug. Gut, hören Sie mein letztes Wort — 150 Thaler — na, soll ich's dafür haben? — Mehr kann ich nicht geben — bei Gott nicht!  
Der Kerl ist toll, flüsterte Fuchs seinem Vetter zu, die Nadel ist keine 5 Thaler wert. Soll ich zuschlagen.  
Hahn, dem die ganze Geschichte nicht geheuer erschien, zuckte schweigend die Achseln.  
Der kluge Sohn Israels hatte die Brieftasche herausgenommen und das Geld in Kassenscheinen auf den Tisch gelegt.  
Er kannte seine Pappenheimer und hatte richtig gerechnet. Der längst entwöhnte Anblick des „Mooses“ wirkte mächtig auf den mammondürstenden Studio. Ihm war ungefähr wie dem Fisch, den der Fischer eine Weile in dem Netz über das Wasser gehalten und dem es im rechten Augenblick noch gelingt, in das nasse Element zurückzuspringen.  
Fuchs sah sich die Tresorscheine an — sie lockten unwiderstehlich.  
Meinetwegen, sagte er entschlossen, hier ist die Nadel, doch unter einer Bedingung! Sie bezeugen mir jederzeit sämtlich, daß ich die Steine beim Verkauf für unächt erklärt habe.

Er scheint dieses „negative Ergebnis“ lediglich mangelnder Unterstützung zuzuschreiben und ist, wie man sagt, der Meinung, daß die Ausweisung von sechs und die zeitweilige Gefangennahme von zwölf Personen in Sofia genügen würde, um die öffentliche Meinung des Landes in russische Bahnen zu lenken. Eine bewaffnete Besetzung taue seiner Meinung nach, zu diesem Zwecke nicht.

### Tages-Neuigkeiten.

Calw, 10. Febr. Den hiesigen Einwohnern können wir die sehr erfreuliche Mitteilung machen, daß Seine Kön. Hoheit der Prinz Wilhelm im Vollmachtenamen Seiner Majestät des Königs die Einrichtung einer Telegraphenanstalt mit Morse-Betrieb bei dem R. Postamt Calw in Folge einer von dem hiesigen Gemeinderat gestellten Bitte gnädigst genehmigt haben. Die Verlegung des Telegraphenbureaus von dem Bahnhof in das in der Mitte der Stadt gelegene Postgebäude ist ein großer Gewinn, für welchen die hiesige Einwohnerschaft sehr dankbar ist.

Gehingen. Die Einführung der Polland-China-Schweine verdanken wir der Unterstützung von Seiten des landw. Vereins und erlaubt sich der Einsender die Landwirte auf diese vortreffliche Rasse aufmerksam zu machen. Ein wolliger unscheinbarer Ferkel wurde im vorigen Jahre von der Reinzucht des Kaufmanns Schütz in Weilderstadt angeschafft, der zusehends gedieh. Als die ersten Nachkommen von ihm zu Markt gebracht wurden, konnten die Eigentümer nicht oder nur wohlfeil verkaufen, weil die dicke Behaarung der Kleinen auf den Nichtkenner den Eindruck machten, als seien sie zu „dickhaarig“, welche nicht gerne gekauft werden. Die meisten mußten hierorts abgesetzt werden, jedoch nicht zum Schaden der Eigentümer, denn die Tiere gediehen vortrefflich und wurden einzelne Exemplare mit 16 Wochen im Gewicht von 160 Pfd. an den Metzger verkauft. Dies änderte das anfängliche Vorurteil und bereits kommen Bestellungen von auswärts hier ein, die wieder von dieser Kreuzung ihren Bedarf befriedigt wünschen. Die geeignetste Kreuzung ist wohl mit einem möglichst lang gestreckten Mutterschwein und ergibt sich dann ein Produkt, das allen Anforderungen entspricht, namentlich was den Widerstand gegen Rotlauf, ihre Mastfähigkeit und zarten Körperbau betrifft. Schweinebesitzer sind eingeladen, sich selbst hiervon zu überzeugen und wäre die allgemeine Verbreitung dieser Rasse sehr im Interesse des Bezirks.

Stuttgart, 10. Febr. Gestern mittag zwischen 11 und 12 Uhr ist Herr Tierarzt Eberhardt dadurch verunglückt, daß seine Pferde in der Bahnhofstraße an einem Straßenbahnwagen scheuten und mit dem Gefährt seitwärts rannten, wodurch zuerst der Kutscher aus dem Gefährt geschleudert wurde und einen Arm brach. Es gelang Herrn Eberhardt, der die Zügel ergreifen wollte, nicht mehr, die Pferde zum Stehen zu bringen, sie rannten auf und davon, wobei Herr Eberhardt herausgeschleudert wurde und bei dem Sturz tödliche Verletzungen erhielt. Bewußtlos wurde er in eine benachbarte Wohnung verbracht, woselbst er nach einer Stunde den Geist aufgab. Die Teilnahme an diesem Unglück ist eine allgemeine. Herr Eberhardt war ein vortrefflicher Charakter, um seiner Gefälligkeit willen beliebt und um seiner Tüchtigkeit willen hochgeschätzt.

— Kandidaten der Volkspartei. In Württemberg sind folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Wahlkreis: Sigm. Schott; 3. Gg. Hürle; 6. Fr. Payer; 9. Konrad Hauffmann; 10. Ingenieur Gabler; 11. Hofrat Bühler; 12. Karl Mayer. In Baden: Mannheim-Schweigen: Rechtsanwalt Kohn; Karlsruhe-Bruchsal: Franz Lipp; Pforzheim-Durlach: Adolf Dillinger. In Bayern: Ansbach-Schwabach: Adolf Gröber; in Würzburg: Privatdozent Neubeder; in Bamberg: Gemeinderat Altfisch; in Fürth-Erlangen: Rechtsanwalt Heigl; in Neustadt-Risingen: Lehrer Horbelt; in Kaiserslautern-Kirchheimbolanden:

Gewiß! lächelte vergnügt Herr Neuburger, nahm die Nadel und überlieferte das Geld. Wenn Sie wieder so'n Geschäftchen haben sollten, steht Salomon Neuburger stets zu Diensten.

Und er empfahl sich.  
Herr Nickelberger aber war die Liebeshwürdigkeit selbst. Er strich seine 55 Thaler ein und meinte, wenn die Herren einen Monat pränumerando bezahlen wollten, käme es ihm nicht darauf an, das Geld anzunehmen.

Als dies jedoch entschieden abgelehnt wurde, rief er sich frampfhaft die Hände, lächelte wie immer höchst freundlich und ging äußerst zufrieden mit dem Erfolg seiner energischen Bemühungen, zu seinem Gelde zu gelangen, weg.

Herr Nickelberger hatte sein Ziel abermals ohne gerichtliche Klage, Pfändung und Exemission erreicht, was ihm durchaus nicht unlieb war. Er hatte nicht gerne mit den Herren vom Gericht zu thun.

Als gegen 10 Uhr aber Reppel, der Wächter erschien, war er sehr erstaunt, als ihm Herr Nickelberger unten an der Thür einen freundlichen guten Morgen bot.

Die oben hatten also berappt — das Geldschiff war angekommen, soviel war dem Wächter klar. Er war schlau, kannte Welt und Menschen und wußte ganz genau, daß das Gesicht des Zimmerrinalbini's anders aussähe, wenn er nicht Moos gesehen hätte.

Bon! dachte er und stieg hinauf!  
Reppel's Gedanken drückten sich immer in dem Wörtchen Bon! aus. Es war die einzige Kenntnis, die er von der französischen Sprache hatte, aber er war bis jetzt immer damit ausgekommen.

Er traf die Beiden nicht gerade in heiterster Stimmung. Das machte ihn wieder stutzig. Sollte das Schiff nicht angekommen sein?

(Fortsetzung folgt.)

Gutsbesitzer Grohé. In Frankfurt: Leopold Sonnenmann und in Hanau gemeinsam mit dem Freisinnigen Nickel.

Im Gerlinger Wald wurde eine Rieseneiche gefällt, deren Alter auf 500 Jahre geschätzt wird und deren Stamm 2,20 m im Durchmesser mißt. Das Astholz ergab 19 Nm., der ganz gesunde Stamm würde 16 Nm. Holz liefern. — Aus dem Salzwerk Heilbronn wurde dieser Tage ein Stück Kristallsalz von 40 Ztr. zu Tage befördert. Dieser Koloss soll, abgehobelt und poliert, auf die Ausstellung nach Amsterdam geschickt werden.

Künzelsau, 9. Febr. Ein von hier gebürtiger, im Elsaß ansässiger junger Mann, Apotheker, hat dieser Tage in der „roten Kreuz“-Lotterie 150,000 M. gewonnen. — Der Februar hat uns anfänglich Tauwetter gebracht, das im Thal den Schnee zu einem großen Teil wegfeigte, während auf der Höhe noch ungeheure Mengen Schnee mit dicker Eiskruste bedeckt liegen. Mit dem Vollmond aber bekamen wir wieder bis 7° R. Die langandauernde Kälte, die den Holzvorräten gar übel mißspielt, dürfte nicht ohne Einfluß auf die bevorstehenden Holzmärkte sein. Durch die Schneemassen in den Wäldern ist heuer die Aufbereitung des Reisfachs sehr erschwert und die Holzverkäufe werden wohl später als sonst abgehalten werden.

Chingen, 9. Febr. Gestern Abend hing an sich der ledige 27jährige Schuhmacher Fuchsloch von Obermarchthal in einem hiesigen Hopfengarten. Derselbe war in Sonntagsstaat gekleidet und hatte auch Geld bei sich. Man erfährt, daß er Hochzeitskandidat gewesen und am letzten Sonntag zum erstenmale von der Kanzel ausgerufen worden sei; allein die Braut habe ihn aufgegeben, was wohl als Motiv der verzweifelter That anzusehen ist.

Aus dem XVI. Wahlkreis, 9. Febr. Heute hielt die deutsche Partei in Biberach eine Wählerversammlung im Gasthof zur Krone, die so zahlreich besucht war, daß die großen Räume bei weitem nicht hinreichten. Den Vorsitz übernahm Rektor Meyer, welcher die Anwesenden begrüßte und ihnen die Wichtigkeit der Wahl ans Herz legte. Hierauf betrat Regierungsrat Bailer das Podium; er gab ein Bild seiner 30jährigen Thätigkeit im Oberlande und legte dann sein Programm dar. Er sieht in der Stärke unseres Heeres die Sicherung unserer nationalen Arbeit und die beste Stütze des Friedens, erblickt im friedlichen Zusammenwirken von Staat und Kirche die Grundbedingungen für die gedeihliche Entwicklung der Volkswohlfahrt. Er will eintreten für Hebung der Landwirtschaft, für Industrie und Handel und namentlich das Wohl der arbeitenden Klassen nicht aus den Augen verlieren. Als guter Katholik hält er zu Papst und Kaiser und wird niemals einer Partei beitreten, welche die Interessen des Reiches verläßt und gegen dessen Macht und Größe feindselig auftritt. Dekonomierat Köstlin von Ochsenhausen kritisierte die Haltung des früheren Abgeordneten Reiperg und dessen Abstimmung im Reichstag. Er verglich das Los unseres Volkes vor 1848 und heute, sowie das Leben und Wirken der beiden Kandidaten und schloß mit den wärmsten Empfehlungen des Herrn Bailer. Karl Langer, Vorstand der hiesigen Veteranen, beleuchtete, öfters von Weisfall unterbrochen, die Septennatsfrage. Unter einem Hoch auf Regierungsrat Bailer schloß die Versammlung.

(Eingefendet vom Lande.)

Die Militärvorlage wird viel zu sehr unter dem Gesichtspunkt einer Forderung der Reichsregierung, einer Last betrachtet, die dem Volk aufgebürdet werden soll. Aber es ist eine Forderung, für deren Stellung wir dankbar sein müssen; es ist eine Last, die wir auf uns nehmen wollen. Denn wir befinden uns in einer so gefährlichen Lage, daß wir, wenn die Reichsregierung etwa schlief, unsere Stimme mit Macht erheben und sie zwingen müßten, das Nötige zum Schutz des Landes vorzunehmen. Aber — freuen wir uns dessen! — sie wacht, sie versäumt nichts, sie weiß auch am besten, wie weit man gehen muß, so daß wir auch bei der nur mäßigen Verstärkung der Armee, welche sie plant, uns beruhigen können. Seien wir nur einig, schaaren wir uns fest und treu um unsern Kaiser — wo ist ein Fürst seinesgleichen? — und vertrauen wir der bewährten Staatslenkung unseres Reichskanzlers!

Die Franzosen freuen sich über unsern Zwist, sie beloben unsere Opposition, aber es gelingt ihnen schlecht, ihre Verachtung zu verbergen. Dem gegenüber können sie stolz sich erheben: sie, die edle Nation, wo Alles willig die größten Lasten trägt und nur ein Ziel kennt, die Größe und den Ruhm des Vaterlandes, die unermüdet an ihrer furchtbaren Rüstung arbeitet, —

sie wird schon mit diesen . . . Deutschen fertig werden. Das glauben sie mehr und mehr und mit ihrer Siegeszuversicht wächst unsere Gefahr.

Doch wir wollen ihnen nicht Recht lassen, wir wollen ihnen zeigen, daß sie sich gründlich täuschen. Je größer aber die Zahl derer ist, die von einer falschen Idee im Bann gehalten die Not des Vaterlandes gar nicht sehen oder gar gleichgültig dagegen sind, desto dringender tritt an uns, die wir sie erkennen, die Pflicht heran, ohne alle Ausnahme am Wahltag unsere Stimme abzugeben. Denn es ist überaus wichtig, daß auch die Gesamtzahl der reichstreuen Stimmen eine große Mehrheit darstellt. Eine jede ist von Bedeutung. Denn in der Urne befindet sich diesmal eine verhängnisvolle Wage: die eine Schale bedeutet die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens, und hier hinein fallen alle reichstreuen Stimmen; die andere, den wahrscheinlich baldigen Ausbruch eines Krieges, von dessen Gräßlichkeit und schweren Folgen wir uns gar keinen Begriff machen; da hinein fallen die andern Stimmen? Welche Schale soll nun den Ausschlag bekommen? — Dafür ist jeder Wahlberechtigte mit verantwortlich.

Wählen wir gut, so erweisen wir nicht sowohl der Reichsregierung einen Gefallen und eine Wohlthat als uns selbst, unsrer Familie, unsern Mitbürgern, unserm Volke. Und wenn wir uns in der glücklichen Lage befinden, einen Abgeordneten wiederwählen zu können, von dem wir wissen, daß er das allgemeine Wohl, wie auch das der einzelnen Stände, insbesondere des Bauern, Handwerker- und Arbeiterstandes, mit der Reichsregierung treu und gewissenhaft erstrebt, so wollen wir uns dessen freuen und durch allgemeine Beteiligung an der Wahl nebenbei auch ihm den wohlverdienten Dank für seine Opferwilligkeit zu erkennen geben.

## Vermischtes.

— Moltke's Spaziergänge. Der Berliner Correspondent der „Morning Post“ telegraphiert seinem Blatte über die eifrige Thätigkeit der deutschen Militärs und Diplomaten und fährt dann fort: „Es ist fast unmöglich, einen hohen Beamten zu sprechen. Die einzige wichtige Persönlichkeit, welche man regelmäßig sieht, ist Graf Moltke, welcher jeden Nachmittag seinen Spaziergang im Tiergarten macht. Aber ein Diplomat sagte zu mir, als der Feldmarschall an uns vorbeiging: „S'il se promène, c'est qu'il a tout prêt.“ (Wenn Moltke spazieren geht, ist es ein Zeichen, daß alles bereit ist.)

— Lohengrün und Lohengelt. In der Maskengarderobe der Berliner Vorstädte spielen sich jetzt, wo die Maskenballsaison sich voll entwickelt hat, für den stillen Beobachter die heitersten Szenen ab. Eine davon sei hier mitgeteilt: Ein penetranter Räucherkerzengeruch kündigt den Eintritt eines Schlächters an. „Ich habe neulich in't Schauspielhaus einen Ritter gesehen, der sang, den will ich machen.“ — „Im Schauspielhaus? Sie meinen wohl in der Oper!“ — „Nee, in't Schauspielhaus, er kam in den Namen so wat von grün vor.“ — „Ach, Sie meinen Lohengrün?“ — „Ja, so war et, Lohengrün!“ Der Garderobier holt nun einen grünen Jägerrock hervor, dazu einen blanken Helm, Stulpenstiefel 2c., und Lohengrün ist fertig. Nicht lange darauf stürmt ein zweiter Schlächter herein; er will auch ein solches Kostüm haben. Aber alle grünen Röcke sind fort, nur ein gelber ist noch da. „Nee, ich will einen grünen.“ — „Aber, mein Lieber, ich kann Ihnen sagen, Lohengelt ist viel feiner.“ — „Is das wahr?“ — „Ich versichere es Ihnen, Sie machen Effekt.“ Und Lohengelt zieht befriedigt ab.

## Agf. Standesamt Calw.

Vom 2. bis 8. Februar 1887.

Geborene:

2. Februar. Emma Luise, Tochter des Christian Meyer, Schmiedmeisters hier.
  6. „ Maria Josephine, Tochter des Johann Georg Wesel, Jacquardwebers hier.
- Gestorbene:
7. Februar. Philipp Friedrich Steiner, Sohn des Georg Steiner, Steinbrechers hier, 1 1/2 Jahre alt.
  8. Februar. Johann Friedrich Schötle, Frauenschneider hier, 63 Jahre alt.

## Gottesdienste am Sonntag, den 13. Februar 1887.

Vom Turme No: 234. Vormittags-Predigt: Hr. Dekan Berg. Christenlehre mit den Töchtern. Abends 5 Uhr Pred. in der Kirche: Hr. Wiff. Hesse.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle am Sonntag, den 13. Februar 1887. Morgens 10 1/2 Uhr, abends 8 Uhr.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Böblingen.

## Marktconzeßion.

Die Stadtgemeinde Böblingen hat um die Erlaubnis zur Abhaltung von zwei weiteren Vieh- und Schweinemärkten, und zwar am letzten Donnerstag im Monat August und am Donnerstag vor dem vierten Advent nachgesucht.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die Gewährung des Gesuchs innerhalb der Frist von 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Den 9. Februar 1887.

A. Oberamt.  
Baur.

## Gefundene Gegenstände.

Am Montag, den 14. Februar, vormittags 8 Uhr, werden im Wartsaal III. Klasse des hiesigen Bahnhofs die in dem Zeitraum vom 1. April bis 30. September 1886 in den Bahnzügen der

Enz-, Nagold- und Schwarzwaldbahn zurückgelassenen und nicht abverlangten Gegenstände verschiedener Art versteigert.

Kaufslustige sind eingeladen.

Calw, den 11. Februar 1887.

R. Betriebsinspektion.  
Huzenlaub.

## Reichstagswahl.

Die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag findet am

**Montag, den 21. Februar d. J.,**

statt. Die Wahlhandlung dauert ununterbrochen von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, und wird präzis um diese Stunde der Wahlakt geschlossen.

Die hiesige Stadt ist in zwei Wahlbezirke eingeteilt. Der erste umfaßt die südliche Hälfte der Stadt mit Wimbberg, Tanneneß, Walfmühle, Krappen und Bahnhof. Der zweite Wahlbezirk umfaßt die nördliche Hälfte mit Gutleuthaus und Windhof.

Als Wahlvorsteher sind ernannt:

- a. für den ersten Bezirk Stadtschultheiß Haffner und in dessen Verhinderung Stadtpfleger Hand als Stellvertreter;
- b. für den zweiten Bezirk Gemeinderat E. Bahn und als Stellvertreter Gemeinderat Federhaff.

Die Grenze beider Wahlbezirke bildet eine Linie, welche vom Weinsteg durch das Biergäßchen den Kirchberg entlang zum Zwinger zieht, wonach im Bischof das Gebäude Nr. 493 zur südlichen, Nr. 494 zur nördlichen, im Zwinger das Haus Nr. 303 zur südlichen, Nr. 302 zur nördlichen Hälfte gehört. Das Abstimmungslokal ist für den ersten Wahlbezirk das Gemeinderatsitzungs- zimmer auf dem Rathaus, für den zweiten die Schule des Herrn Müller im Knabenschulhaus parterre. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimm- zettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen ver- sehen sein. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Calw, den 11. Februar 1887.

Stadtschultheißenamt.  
Haffner.

#### Revier Liebenzell.

Die zur Abfuhr des im Jahr 1886 verkauften, noch im Wald befindlichen Holzes erforderlichen Waldwege sind offen; die Holzkäufer werden hiemit aufgefordert, spätestens bis 15. März d. J. dieses Holz vollends aus dem Wald zu entfernen.

R. Revieramt.

Calw.

#### Holz-Verkauf.

Nächsten Montag, den 14. Febr., mittags 1 Uhr, werden auf dem Brühl 4 Lindenabschnitte, 2 Km. lind. Roller und 8 1/2 Km. lind. und Pappel-Brennholz im öffentlichen Aufsteich verkauft. Stadtpflege. H a y d.

Würrbach.

#### Holzverkauf.

Mittwoch, den 16. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr, werden aus dem Gemeindewald Becher-ebene: 326 Stück Langholz meist Forchen mit 372 Fm. auf dem Rathaus zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

N. A. Waldmeister L u g.

#### Privat-Anzeigen.

Nächste Woche backt  
**Laugenbretzeln**  
Bäcker Seeger.

#### Militär-Verein.



Morgenden Sonn- tag nachmittag 3 1/2 Uhr Monats- versammlung bei Kamerad Engel, Bäcker.

#### Ein Logis

mit 2 Zimmern, Küche, Holzplatz und Keller ist auf Georgii zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Ein freundliches, heizbares

#### Zimmer

ist an einen anständigen Herrn zu vermieten; wo? sagt die Red. ds. Bl.

#### Künstliche Zähne

(garantiert schmerzloses Einsetzen),  
Plomben, Operationen etc.,  
Garantie, billige Preise.  
R. Fröhlich, Zahntechn., Nagold.

Calw.

#### Frischer Portland- und Roman-Cement

ist angekommen und zu haben bei  
A. Schaal, Werkmeister.

Meine amerikanischen

**Husten-Brustbonbons**  
empfehle ich jedem Husten- und Brust- leidenden bestens.

Georg Krimmel,  
Conditor.

#### Ulmer Münsterbau- und Stuttg. Pferdemarktlose

bei  
J. Reinhard, Friseur.

Frishgewässerte

#### Stoffische,

sowie

**frische Eier u. Zwiebel**  
empfiehlt

Chr. M ö r s c h.

Reinen 1884r

#### Landwein,

pr. Liter zu 50, 60 und 70 Pf.,  
reinen 1885r,  
pr. Liter zu 30, 35 und 40 Pf.,  
verkauft

Luchmacher Zeile,  
Weil d. Stadt.

#### CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Eine hornlose, womöglich hoch- tragende

#### Gais

sucht zu kaufen; wer? sagt die Red. ds. Bl.

#### 2 Bettladen

und 2 Kiste  
noch ganz wenig gebraucht, sind billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Red. ds. Bl.

Gegen die am 25. ds. stattfindende Verlosung der  
**Württ. Hypothekenbankpfandbriefe**  
übernimmt die Versicherung

Emil Georgii.



Am Samstag, den 12. Februar, halte ich

#### Metzelsuppe,

wozu freundlichst einlade.

Rudolf Scheuerle.

Weil der Stadt.

#### Fahrnisversteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 16. Februar, von vormittags 9 Uhr an hält die Unterzeichnete in ihrer Behausung eine Fahrnisversteigerung gegen sogleich bare Bezahlung ab, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Es kommt vor:



4 Wagen, 1 Häufelpflug, 1 Felpflug,  
1 noch wenig gebrauchte eis. Glattwalze,  
1 „Ringelwalze“,  
1 „Güllen“ mit Verteiler, 1 Puhmühle, 1 Rüben-  
mühle, 1 Dreschmaschine mit Göppel, 1 Chaise, Fuhr- und Chaisen-  
geschirr, 1 Holzschlitten, 1 Wende, 1 Mosspresse mit Mühle,  
ferner: 3 vollständige Betten, 1 Partie Gefindebettstücke, 2 Bett-  
röste, 2 Bettladen, 1 Eiskasten, 1 Windmaschine, 1 zinkene Bad-  
wanne und sonstiger allerlei Hausrat.



Rappenwirt Riehle Wwe.

#### Die Leinenspinnerei und Weberei Schreckheim

Station Dillingen a/D. (Bayern)

verarbeitet **Flachs, Hanf und Abwerg** zu Garn und Geweben.

Die Weblohe sind billigst gestellt. Die Ablieferung der Garne und Gewebe erfolgt innerhalb 4—6 Wochen.

Spinnlohn 10 Pf. per Meterschneller.

Sendung franko gegen franko.

(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.)

Obige Fabrik können wir bestens empfehlen und sind, zur An- nahme von Lohnsäcken gerne bereit.

Die Agenten:

Chr. Deyle, Calw.

A. Knöller, Stammheim.

Jakob Walz, Wildberg.

F. Stückel, Amtsdienner in Althengstett.

Chr. Stiegelmayr, Gellingen.

Joh. Gg. Mayer, Deckensfronn.

Joh. Gengenbach, Liebenzell.

das Kaisers, der Kaiserin u. Kronprinzen

#### Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Originalpackung in Calw: Georg Krimmel, Carl Schnauffer, A. Schmitz, in Alten- staig: Chr. Burghard, Conditor.

Calw.

#### Aufgepaßt!

Das russische Luftkarussell und Schießhalle

ist Samstag und Sonntag zur Belustigung für Jung und Alt zum letztenmal geöffnet.

Zu zahlreichem Besuch ladet er- gebenst ein

Georg Malter.

#### Haarausfall.

Da meine Frau und ich seit geraumer Zeit an Haarausfall litten, wandten wir uns, da anderweitige Anordnungen erfolglos blie- ben, brieflich an Herrn Bremicker, pract. Arzt in Glarus, Schweiz, welcher uns in kurzer Zeit vollständig von dem Uebel befreite. Herr Bremicker behandelt alle Arten von Haut-, Nerven- und Unterleibskrankheiten, Frauen- krankheiten, Magen- und Darmleiden, Gicht, Rheumatismus etc. und garantiert für den Er- folg in allen heilbaren Fällen!  
Ehru, August 1885. Chr. Stöckli.

Ostelsheim.

Einen englischen, zuchtfähigen



#### Gber

(Blauschef), hat zu verkaufen  
Jakob Stahl.

Stammheim.

Ein noch gut erhaltener

#### Ruhwagen

mit eisernen Achsen ist um annehm- baren Preis dem Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft erteilt

Jakob Ritter.

#### Knechtgesuch.

Ein solcher von 16—20 Jahren, welcher die Feldarbeit gut versteht und auch mit Ochsen fahren kann, wird gesucht. Gute Zeugnisse sind Beding- ung. Eintritt Anfang März. Näheres im Compt. d. Bl.